

Predigt für den 1. Advent, 27.11.2022 (Pfr. Rüdiger Thurm)

Nein, adventliche Gemütlichkeit im Kerzenschein ist das Gegenteil von dem, was ich heute zu sagen habe. Advent heißt Ankunft, liebe Gemeinde, und:

Jesus Christus erwarten, seine Ankunft - das ist *nicht gemütlich*. Weder damals für die schwangere Maria auf dem Weg nach Bethlehem. Noch dreißig Jahre später, als eine irgendwie revolutionär gestimmte Volksmenge Jesus bei seiner Ankunft auf dem Esel in der Hauptstadt als einen neuen König bejubelt, unter den Augen der römischen Besatzungsmacht. Jesus Christus erwarten, seine Ankunft - das ist *nicht gemütlich*. Weder damals noch heute.

Wir erwarten heute Christus - und wir haben Post bekommen:

Kennen Sie das, wenn eine Abrechnung ins Haus geflattert kommt, die Stadtwerke-Rechnung zum Beispiel, und die fällt *ungemütlich* aus?

Ein ungemütlicher Brief wird uns heute zugestellt. Die Sendung, die wir in den Händen halten, ist das siebte Sendschreiben der Offenbarung. Dieses Schreiben ist ursprünglich an die Gemeinde in Laodicea gerichtet. Das ist eine von sieben Gemeinden in Kleinasien, in der heutigen Türkei also, die zu Beginn des Buches Offenbarung Post bekommen. Und die symbolische Siebenzahl lässt schon ahnen: Diese sieben stehen womöglich für die ganze Christenheit, die ganze Kirche.

Alle sieben Gemeinden bekommen sozusagen die Rechnung präsentiert, nein, eigentlich ist es mehr so etwas wie ein Zeugnis, ein Arbeitszeugnis, eine Bewertung jedenfalls. Und alle bekommen sie - mehr oder weniger pädagogisch - ihr Fett weg, wenn es erlaubt ist, das strenge Urteil einmal so salopp zu benennen.

Zuletzt, siebtens, also Laodicea. Die anderen Gemeinden sind materiell arm, verglichen mit dieser siebten Gemeinde. Laodicea ist ein wohlhabender Kurort. Geld und Gold sind

vorhanden. Kurgäste pilgern dorthin, erholen sich an den heißen Quellen nebenan, in Pamukkale nämlich, bis heute ein Touristenmagnet. Alle möglichen Leiden werden hier kuriert, es gibt sogar eine spezielle Augensalbe aus Laodicea. Außerdem gibt es Textilwirtschaft (kommt uns in der Leineweberstadt vielleicht vertraut vor), Baumwoll- und Purpurproduktion. Königin Kleopatra zum Beispiel ließ die roten Segel für ihre prachtvolle Segelyacht in Laodicea fertigen. Den Leuten hier also geht es gut. Und vermutlich machen sie es sich gemütlich. Die Christen dort eingeschlossen.

Was steht nun im Zeugnis für Laodizea? Ich lese aus dem Buch Offenbarung, Kapitel 3:

*„Dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe:
Das sagt, der Amen heißt,
der treue und wahrhaftige Zeuge,
der Anfang der Schöpfung Gottes:
15 Ich kenne deine Werke,
dass du weder kalt noch warm bist.
Ach dass du kalt oder warm wärest!
16 Weil du aber lau bist und weder warm noch
kalt,
werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.
17 Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als
genug
und brauche nichts!,
und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich
bist,
arm, blind und bloß.
18 Ich rate dir,
dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer
geläutert ist,
damit du reich werdest,
und weiße Kleider, damit du sie anziehst
und die Schande deiner Blöße nicht offenbar
werde,
und Augensalbe, deine Augen zu salben,
damit du sehen mögest.
19 Welche ich lieb habe,
die weise ich zurecht und züchtige ich.
So sei nun eifrig und tue Buße!
20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.
Wenn jemand meine Stimme hören wird und die
Tür aufturn,
zu dem werde ich hineingehen*

und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir:

*21 Wer überwindet,
dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen,
wie auch ich überwunden habe
und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.*

*22 Wer Ohren hat, der höre,
was der Geist den Gemeinden sagt!“*

Der Engel der Gemeinde, wie immer man ihn sich zu denken hat, Engel sind Boten: Seine Botschaft, was er der Gemeinde vorzulesen hat aus diesem Brief, im Namen Jesu Christi selber, rüttelt auf. Spätestens jetzt sind alle wach:

Ihr seid nicht Fisch, nicht Fleisch, nicht warm, nicht kalt, ihr seid Mainstream, träge geworden.

Das ist die Adventsbotschaft heute.

Die Adventszeit ist eine Bußzeit, wie die Fastenwochen der Passionszeit vor Ostern. Wir vergessen das vor lauter Spekulation und - ja - Gemütlichkeit!

„Buße“ klingt nicht schön, aber Buße heißt: Du hast eine Chance! Besinn dich, kehr um, verändere dein Denken und Handeln! Veränderung ist nicht nur nötig, sie ist auch möglich.

Und damit trifft dieser alte Brief nach Laodicea, vermute ich, durchaus den Nerv unserer Zeit.

Denn das ist ja ganz interessant: Wer keine Kritik verträgt, ist ein hoffnungsloser Fall. Hoffnung kann nur haben, wer kritikfähig ist.

Von Walter Benjamin, dem deutschen Philosophen, dem säkularen Juden, stammen diese Sätze:

"Der Begriff des **Fortschritts** ist in der (Idee der) Katastrophe zu fundieren. **Daß es »so weiter« geht, ist die Katastrophe.** Sie ist nicht das (jeweils) Bevorstehende sondern das (jeweils) Gegebene. (Strindbergs Gedanke:) die Hölle ist nichts, was uns bevorstünde - sondern dieses Leben hier.

*Die **Rettung** hält sich an den kleinen Sprung in der kontinuierlichen Katastrophe.“*

(Man hört es, so spricht ein Philosoph, aber:) Die Idee vom kleinen Sprung gefällt mir! Die Rettung liegt im Sprung. Den sollten wir versuchen in diesem Advent. Denn man soll ihn nicht unterschätzen, den kleinen Sprung, den Riss in der Oberflächlichkeit, den kleinen Schritt, der zum großen Schritt für die Menschheit werden muss, denn Umkehr ist dringlich. Umkehr ist geboten. Umkehr ist Hoffnung.

Wir brauchen wahrscheinlich eine Menge von Gottes guter Augensalbe, damit wir scharf sehen. Und dabei geht es nicht um ferne Zukunft, nicht ums Jenseits, schon in Laodicea ging es offenbar um das Heute und um den Lebensstil. Um Geld, Gold, Wohlstand. Und plötzlich die Erkenntnis: Wie jämmerlich, wie armselig, wie hilflos stehen wir da.

Wir müssen also herauszufinden, wie Umkehr möglich ist. Wo sie für jeden einzelnen von uns nötig ist - das wissen wir womöglich selbst am besten. Wo sie für uns als Gemeinde und Kirche nötig ist, das müssen wir gemeinsam herausfinden. Wo sie für uns als Gesellschaft nötig ist, das herauszufinden, daran sind ganz viele beteiligt.

Aber das ist noch nicht alles. Das ist noch nicht die ganze Nachricht aus unserem Brief.

Es klopft nämlich an der Tür. Und es ist nicht der Gerichtsvollzieher, der da anklopft. Jesus selbst wartet darauf, dass wir ihn einlassen: Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird, (sagt er,) und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Seid unverzagt, ihr habt die Hilfe vor der Tür. Wir kriegen Besuch.

Amen.